eines Kranzes am Grabe in wenigen aber herzlichen Worten Zeugnis von der Achtung ablegte deren sich der Verstorbene als Geschäftsmann und Mensch zu erfreuen hatte. Zum Schlusse trat Herr Behmüller von Unterurbach an das Grab um im Namen des Krieger-Vereins, dessen Ehrenmitglied der Dahingeschiedene gewesen ist, den Gefühlen des Dankes und der Verehrung Ausdruck zu verleihen. Das Leben des Verstorbenen war voll von Mühe und Arbeit. Möge ihm die Erde leicht werden!

Eßlingen, 16. April. Während heute Mittag halb 1 Uhr die meisten Leute hier bei Tische saßen, ertönte plötzlich ein fürchterlicher Knall dem unmittelbar einige minder heftige folgten. Die Häuser zitterten in allen Fugen, Möbel wankten, Fenster klirrten und zersprangen. Es war das in der sogenannten Champagne — links vom Neckar ca. 1/4 Stunde von hier entfernt gelegene Pulvermagazin des Kaufmanns und Feuerwerkfabrikanten H. Wagner in die Luft geflogen. Vom Gebäude, das dort stand, ist nichts mehr zu sehen. Bäume in der Nähe sind ausgerissen und zerfetzt, und ein sechzehnjähriger Arbeiter, der sonst im dortigen Magazin beschäftigt war, ist dabei jämmerlich ums Leben gekommen. Entstehungsursache unbekannt.

Freudenthal, 13. April. Gestern Abend vergnügte sich eine Schar Burschen und Mädchen auf der Bietigheimer Straße mit Tanzen, wozu einer der Burschen mit einer Mundharmonika aufspielte. Ein streitlustiger Schuhmachergeselle hielt beim Tanzen ein geöffnetes Messer in der Hand, drohte mit „in den Tanzen stechen", wodurch es eine Streiterei gab, die schließlich dazu führte, daß der Schuhmacher von einem der Burschen mit einem dolchartigen Messer am Kopf schwer verletzt wurde. Der Thäter wurde sofort festgenommen und dem K. Amtsgericht Besigheim eingeliefert.

Oppenheim, 15. April. Ein schändlicher Racheakt wurde in der Nacht von Samstag auf Sonntag hier verübt. In den Weinbergen des Herrn Bürgermeisters Egli und zwar in einer der besten Lagen, welche dem „Sackträger", „Goldberg" u. s. w. gleichkommen, der Gewann „Kugel" wurden in der fraglichen Nacht, wie man der „Darmst. Ztg." schreibt, ca. 3000 Weinstöcke von böswilligen Händen zerstört. Das verwüstete Terrain hat einen Flächengehalt von nahezu 1 1/2 hess. Morgen. Der Schaden der dadurch verursacht worden ist, ist ein bis zur Stunde in Geld noch gar nicht berechenbarer. Möge es gelingen, die Thäter — denn einer allein konnte das Verbrechen nicht verübt haben — rechtzeitig zu ermitteln.

Elberfeld, 13. April. In der Nähe von Sonnborn war gestern nachmittag das Frühlingsrennen des Wupperthaler Rennvereins. Tausende von Menschen strömten hinaus nach dem Rennplatze, der um 2 Uhr 43 Minuten abgehende Eisenbahnzug war endlos. Auf Station Sonnborn haltend, reichte der Zug mit den letzten Wagen weit zurück bis zu dem Viadukt über die Wupper. Alles drängte hinaus und zwar in Ungeduld und vorschriftswidriger Eigenmächtigkeit auch zur linken Seite der Coupéthüren auf das zweite Geleise. In demselben Augenblick brauste, unter vollem Dampf ein durchfahrender Zug von Düsseldorf heran. Gelle Angstrufe, alles stieb beiseite, ein Brausen, ein Klirren, der Zug ist vorbei — und Gott sei Dank ist niemand verletzt, nur die Coupéthüren sind zertrümmert. Selbst eine Dame, über welche der Zug hinweggefahren, ist unverletzt, sie hat im entscheidenden Augenblick zwischen die Schienen sich geworfen. Die durch ihre Geistesgegenwart dem Tode entronnene Dame hat übrigens durch den Zwischenfall sich nicht um das Vergnügen des Wettrennens bringen lassen. Glückliche Nerven!

Olmütz, 16. April. Heute früh Punkt sieben Uhr fand im Hofe des Hengstendepots zu Kloster-Hradisch die Hinrichtung des Feldwebels Lopatinsky statt. Ein Halbbataillon des Infanterie-Regiments Nr. 100 war zu dem traurigen Akte ausgerückt. Lopatinsky schritt festen Fußes zur Richtstätte, wobei er auf die Umgebung fragende Blicke warf. Nachdem ihm das Todesurteil vorgelesen war, salutierte er und suchte sich jemanden aus, der ihm die Augen verbinde. Ein Feldwebel der Genietruppe besorgte dies, worauf Lopatinsky niederkniete. Die zur Exekution bestimmten acht Mann traten vor und auf das Kommando: „Feuer!" schossen vier Mann auf den Verurteilten. Zwei hatten auf den Kopf, zwei auf die Brust gezielt. Die Schüsse krachten und Lopatinsky stürzte sofort tot zusammen. Der griechisch-katholische Geistliche, der dem zu Justificierenden bis zum letzten Augenblick zusprach, hielt sodann eine Ansprache an die Mannschaft, worauf ein Gebet folgte. Von Lopatinsky's Verwandten war niemand zugegen. Lopatinsky war der Sohn eines griechischen Pfarrers, der selbst sowie die Mutter des Unglücklichen, alle Schritte unternahm, um das Schicksal ihres Kindes zu mildern. Dem Gesetze wurde jedoch freier Lauf gelassen, nur daß das auf Tod durch den Strang lautende Urteil in Tod durch Pulver und Blei umgewandelt wurde. In der Stadt Olmütz herrschte diesen Tag über begreiflicherweise große Aufregung.

Paris, 11. April. In Lodève feierte jüngsthin ein hochbetagtes Ehepaar den 70. Jahrestag seiner Vermählung. Der Jubilar, Franzant Mathieu, war am 28. Brumaire des Jahres VII, die Jubilarin Marie-Anne-Jeanne Bernis am 10. Brumaire des Jahres VI geboren und ihre Trauung hatte am 16 Januar 1815 stattgefunden. Auf dem Zuge nach der Kathedrale Saint-Fulcran reichte das jüngste der Kinder, ein fünfzigjähriger Sohn, der Mutter und das älteste, eine 69jährige Tochter, dem blinden Vater den Arm. Dann folgten die übrigen Kinder, Enkel und Urenkel mit zahlreichen Verwandten und Freunden.

Rom, 7. April. Ein Schlachten wars und keine Schlacht zu nennen, was am Ostersonntag beim kleinen Dorf Maccarese nahe der Tibermündung in den Sümpfen und dem Gebüsch des latinischen Seeufers stattfand. Einige zwanzig fahrende Kohlenbrenner aus den Abruzzen, teils von Aquilla, teils von Chieli, hatten zuerst im kleinen Kirchlein des von Dieben verödeten Ortes die heilige Messe gehört, waren dann ins Wirthshaus gegangen und hatten dem römischen Landweine zugesprochen. Ein kleiner Wortwechsel teilte die Gesellschaft je nach ihrer näheren Heimat in zwei Parteien; Aquilaner und Chieliner fielen übereinander her, zuerst mit Redensarten, dann mit Handgreiflichkeiten. Die wütende Schaar eilte ins Freie zu ihren Lagerstellen, bewaffnete sich mit Beilen und Aexten und begann ein wütendes Gemetzel, wobei Köpfe gespalten, Brustkasten geöffnet, Hände, Nasen und Ohren abgehauen wurden. Als die Gerechtigkeit in Gestalt von Zollwächtern auf die von den flüchtigen Uebelthätern verlassene Wahlstatt kam, fand sie eine Leiche und sechs Schwerverwundete vor, die nach Rom geschaft wurden und dort der Mehrzahl nach ihrem Ende entgegensehen.

Ein entsetzliches Unglück hat sich in der Charwoche in dem Städtchen **Tarvellade Mongré** in der spanischen Provinz Gerona zugetragen. Das Blatt „La Lucha" berichtet, daß eine Prüfung in einem Saale des ehemaligen Augustinerklosters stattfinden sollte. Die Kinder, die Lehrer, die Behörden der Stadt waren bereits versammelt und eine Menge Volkes strömte durch das halbverfallene Klosterthor so heftig, daß eine Stauung entstand. Der Bürgermeister ging hinaus um Ordnung zu machen und bat, man möge nicht so drängen. Als nun trotzdem eine neue Menschenwelle vordrang, begann die Mauer zu wanken und stürzte bald darauf in einer Länge von zehn Meter um, über anderthalbhundert Menschen verschüttet. Fünf Leute waren auf der Stelle tot, über vierzig sind, zum Teil lebensgefährlich, verwundet.

New-York, 14. April. Acht fünfstöckige Häuser, die hierselbst im Bau begriffen und nahezu fertig waren, sind infolge mangelhafter Fundamente eingestürzt. Eine Anzahl Arbeiter wurde unter den Trümmern begraben, und 17 derselben trugen Verletzungen davon, von denen einige den Tod zur Folge haben dürften. Außerdem werden sechs andere Arbeiter vermißt. — In Oscoda, Michigan, wurden 7 Personen unter einem eingestürzten Fabrik-Schornsteine begraben, von denen nur zwei lebend hervorgezogen wurden.

See-Sturm. Der englische Postdampfer „Germanic" von der White Star-Linie, welcher am Freitag, 3. April, 2 Uhr nachmittags, mit der amerikanischen Post, 150 Kajütts- und 700 Zwischendecks-Passagieren von Queenstown nach Newyork abging, ist am 7. April nach der Rhede von Queenstown zurückgekehrt, nachdem er in der Nacht zum Sonntag einen furchtbaren Sturm zu bestehen gehabt hatte. Der Sturm hielt 10 Stunden an und war von schrecklich hoher See begleitet, welche mehrere Böte fortriß, desgleichen die Skylights und das Ruderhaus. Außerdem wurden die Decksgegenstände schwer beschädigt. Zu einer Zeit schwebte das Schiff in der größten Gefahr, als eine Sturzsee in das über dem Salon gelegene Lesezimmer schlug und eine große Menge Wasser in die Kajütte und die Passagierkammern einströmte. Unter den Passagieren herrschte während des Sturmes die größte Aufregung, doch gelang es Kapitän Kenneby und seinen Offizieren, welche eine bewunderungswürdige Kaltblütigkeit zeigten, die Leute zu beruhigen. Leider wurde ein Mann von der Besatzung von einer Sturzsee über Bord gespült und mehrere Matrosen erhielten Verwundungen. Von den Passagieren kam niemand zu Schaden. Die Maschine des Dampfers ist in guter Ordnung und das Schiff wird wahrscheinlich nach Liverpool zurückkehren, um dort die erlittenen Schäden auszubessern. Der Dampfer befand sich bereits 500 Meilen von der irländischen Küste, als er vom Sturm überrascht wurde.

Redigiert, gedruckt u. verlegt von C. W. Mayer in Schorndorf.

Schorndorfer Anzeiger.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag, Abonnementspreis: vierteljährl. 86 ₰, durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 ℳ 15 ₰.

Amtsblatt für den **Oberamts-Bezirk Schorndorf.**

Trägerlohn viertelj. 9 ₰. Insertionspreis: die dreispaltige Zeile oder deren Raum 10 ₰.

№ 48. Donnerstag den 23. April 1885.

Bekanntmachungen.

Schorndorf.

Musterung und Losziehung der Militärpflichtigen.

I. Die Musterung der Militärpflichtigen findet in Grunbach und Schorndorf und zwar in folgender Weise statt:

1) **Mittwoch den 29. April d. J. morgens 8 1/2 Uhr auf dem Rathaus in Grunbach** für die Pflichtigen von Grunbach, Aichelberg, Baltmannsweiler, Beutelsbach, Geradstetten, Hebsack, Hohengehren, Rohrbronn und Schnaith;

2) **Donnerstag den 30. April d. J. morgens 8 Uhr auf dem Rathaus in Schorndorf** für die Pflichtigen von Schorndorf, Adelberg, Asperglen, Baiereck, Buhlbronn, Haubersbronn, Hößlinswarth, Hegenlohe, Miedelsbach und Oberberken;

3) **Freitag den 1. Mai d. J. morgens 8 Uhr auf dem Rathaus in Schorndorf** für die Pflichtigen von Oberurbach, Schlichten, Schornbach, Steinenberg, Thomashardt, Unterurbach, Vorderweisbuch, Weiler und Winterbach.

II. Die **Losziehung** findet am **Samstag den 2. Mai d. J., morgens 8 Uhr auf dem Rathaus in Schorndorf** statt.

Den 18. April 1885.

K. Oberamt
Baun.

2¹

Schorndorf.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Gottlob Diebel Sägmüllers hier, wurde nach Abhaltung des Schlußtermins und Vollzug der Schlußverteilung heute aufgehoben.

Den 21. April 1885.

Gerichtsschreiberei des K. Amtsgerichts.
Neff.

Kameralamt Schorndorf.

Verkauf

von Messern, Sicheln, Happen, Aexten, Sägen, Rechen, Peitschen, Jagdtaschen, Stöcken, Grastüchern u. s. w. findet

Dienstag den 28. April
Vormittags 9 Uhr
im innern Schloßhofe statt.

Schorndorf.

Die, welche Holz auf der Weite liegend im Stadtwald bei Hößlinswarth, sowie die, welche im diesseitigen Stadtwald Haufen erkauft haben, werden unter Hinweis auf die Verkaufs-Bedingungen dringend an die Abfuhr erinnert.

Stadtförster **Fischer.**

Am **Samstag den 25. d. Mts.,**
Morgens 8 Uhr
wird auf dem Rathause in Miedelsbach im Wege der Zwangsversteigerung verkauft:

ca. 15 Ztr. Heu, 8 Ztr. Stroh, 1 zweispänniger Leiterwagen mit eis. Achsen u. Mügge und 1 Pflug.

Kaufsliebhaber sind eingeladen.

Gerichtsvollzieher **Moser.**

Am **Montag den 27. d. Mts.,**
Morgens 8 Uhr

wird auf dem Rathause in Thomashardt **1 Pferd** im Wege der Zwangsversteigerung verkauft, wozu Kaufsliebhaber eingeladen sind.

Gerichtsvollzieher **Moser.**

Haubersbronn.

2000 Mark

suche auftragsgemäß gegen eine **Güter-sicherheit** von 2650 ℳ.

2¹ Schultheiß **Kolb.**

Am **Dienstag den 28. d. Mts.,**
Morgens 7 Uhr

wird auf dem Rathause in Winterbach **1 Kuh** im Wege der Zwangs-Versteigerung verkauft, wozu Kaufsliebhaber eingeladen sind.

Gerichtsvollzieher **Moser.**

Am **Dienstag den 28. d. Mts.,**
Vormittags 10 Uhr

wird auf dem Rathause in Hohengehren **1 Kuh** im Wege der Zwangsversteigerung verkauft.

Kaufsliebhaber sind eingeladen.

Gerichtsvollzieher **Moser.**

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hingang unserer innigst geliebten

Johanna,

sowie für die reichen Blumenspenden sagen unsern herzlichsten Dank.

Martin Haasis.
Rosa Haasis.

DG. Metzger **Reiß.**

Spargeln

täglich frisch gestochen empfiehlt

Alb. Beil, Vorstadt.

Magd-Gesuch.

Ein kräftiges Mädchen, nicht unter 16 Jahren wird zum sofortigen Eintritt gesucht. Zu erfragen bei

der Redaktion.

Strohhüte

für **Herren & Knaben** in großer Auswahl empfiehlt zu den billigsten Preisen.

Gartenhüte

in verschiedenen Größen.

2¹ **Marie Burgmaier.**

---

9 Tage.

Bremen. Amerika.

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

Mit den neuen Schnelldampfern des

Norddeutschen Lloyd

kann man die Reise von **Bremen** nach **Amerika**

in 9 Tagen

machen. Näheres bei dem

Haupt-Agenten
Johs. Rominger
Stuttgart,

und dessen Agenten:

Carl Beil in Schorndorf.
Heinr. Chr. Bilfinger in Welzheim
D. Bilfinger in Lorch.
C. G. Breuninger in Rudersberg.
Friedr. Haecker in Gmünd.
Iman. Scheffel in Waiblingen.

Ein **Logis** hat bis Jakobi zu vermieten

Frey auf der Au.

Für Kranke, welche sich in meinem Hause untersuchen lassen wollen, bin ich den Sommer über täglich **nur** in den Stunden von 11 bis 12½ Uhr zu sprechen. In den übrigen Tagesstunden bin ich außer dem Hause beschäftigt.

Schorndorf, den 19. April 1885.

Dr. med. Gaupp jr.,
praktischer Arzt.

Schorndorf.

Vorhangstoffe in Zwirn die Elle von **12 Pfg. bis 80 Pfg.**

dto. in Englisch Tüll die Elle von **30 Pfg. bis Mk. 1. 20.**

Corsetten von **75 Pfg. bis Mk. 10.** empfiehlt in reicher Auswahl

Siegfried Friedmann
aus Stuttgart.
Hauptstrasse. 2

„Wie läßt sich das Wetter vorausbestimmen!"

Einzig nur durch den **„Hygrometer"**, nämlich durch eine vegetabilische Wetteruhr. Dieselbe zeigt bereits 24 Stunden zuvor genau das Wetter an. Allerdings werden solche Wetteruhren an vielen Orten angefertigt, aber nur die vom **Vereins-Centrale in Frauendorf,** Post Vilshofen in Bayern, versendeten Hygrometer sind die richtigen. — Diese haben die Form einer niedlichen Wanduhr und bilden zugleich einen hübschen und interessanten Zimmerschmuck. Der Preis per Stück ist ungemein billig, nämlich nur 2 *M.* Dieselbe in elegantem Gehäuse von Holz mit Glasdeckel 4 *M.*

Das **neueste, hochfeinste** Taschentuchparfüm ist 4 „
Rich. Gründer's
Dornröschen
von höchst. lieblich., erfrischend., u. dauernd. Wohlgeruch. Depôt in den **beiden Apotheken.**

Arbeiter-Gesuch.

Gesucht wird ein solcher auf dauernde Arbeit, ein Zimmermann erhält den Vorzug. **Schmid & Heeß.**

Samstag den 25. d. Mts. sind schöne halbenglische

Milchschweine

zu haben bei

Krieg, Bäcker.

Ein Logis

hat auf **Jakobi** zu vermieten. Ein geordneter **Schlafgänger** wird gesucht.
C. Gmähle b. Ochsen.

Schnittwaren,

sowie **Weinbergpfähle & Zaunlat,ten** jeder Länge sind stets vorrätig.
Schmid & Heeß.

Wegen Wegzug ist ein schöner
Kommod
billig zu verkaufen.
Schrägle in Hebsack.

Glarner Kräuterkäs, **Emmenthaler** und feinen reifen **Limburger Käs** empfiehlt billigst
C. F. Schmid jr. neue Straße.

Schorndorf.

Mittelschule.

Aufnahmeprüfung: Freitag den 24. April, nachm. 3 Uhr.
Schulinspektorat.

Nächsten Mittwoch ist

weißer & schwarzer Kalk

zu haben bei
Jakob Gmähle in Adelberg.

Für eine Beamtenfamilie mit 1 Kind wird sofort ein ehrliches, reinliches und kräftiges

Mädchen

gesucht. Lohn 80—90 *M.* Behandlung gut. Auskunft erteilt
die Redaktion.

Ein kleines freundliches Logis hat bis Jakobi zu vermieten.
Wer? sagt die Redaktion.

---

10 bis 15 Ztr. Kartoffeln

hat billig zu verkaufen
Fr. Maier, Bauunternehmer.

Ein **Logis** für eine kleine Familie hat auf Jakobi zu vermieten
Buchhalter, Seifensieder.

In der Unterzeichneten ist zu haben:

Gesetz

betreffend die Abänderung der

Gewerbeordnung.

(Nach den in dritter Berathung gefaßten Beschlüssen.)

Vom 1. Januar 1884 ab tritt eine wesentliche Veränderung in der deutschen Gewerbeordnung in Kraft und es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß das neueste tiefeingreifende Gesetz für alle Gewerbetreibende von größter Wichtigkeit ist.
Preis 10 Pf.
C. Mayer'sche Buchdruckerei.

In der Unterzeichneten ist zu haben

Dienstboten-Ordnung

für den
Oberamtsbezirk Schorndorf.
Preis 10 Pfennig.
C. Mayer'sche Buchdruckerei.

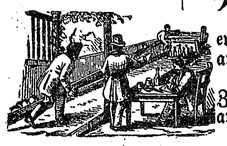
Zahlungsbüchlein
für Dienstboten & Lehrlinge
sind zu haben in der
C. Mayer'schen Buchdruckerei.

Zwangsvollstreckungsprotokolle

sind zu haben in der
C. Mayer'schen Buchdruckerei.

Formulare
zu polizeilichen Strafverfügungen,
2 und 4 Stück per Bogen,
sind zu haben in der
C. W. Mayer'schen Buchdruckerei.

Wirtschafts-Eröffnung und Empfehlung.



Der geehrten Nachbarschaft und allen Freunden, Bekannten und Gönnern, zeige ich ergebenst an, daß ich die Wirtschaft zum deutschen Kaiser nebst Gartenwirtschaft auf heute mit ausgezeichnetem **Böblinger Bier** eröffnet habe.

Mein Bestreben wird sein die werten Besucher mit reellen Getränken zu bedienen. Zugleich empfehle ich die beinahe noch ganz neue **Kegelbahn** zur gefl. Benützung auch gebe ich dieselbe auf Wunsch für einige Tage in der Woche frei.

Hochachtungsvollst

J. C. Beesch, Wirtschaftspächter zum deutschen Kaiser.

Soziale Plaudereien.

Nro. 2.

„Nein! dieses Wagengerassel schon am frühen Morgen!" rief ich aus, als ich, zu früher Stunde am Schreibtische sitzend, immer wieder durch großen von der Straße heraufdringenden Lärm bei der Arbeit gestört wurde.

„Was soll denn das Räderknarren und Peitschenknallen?" fuhr ich, an meine Frau mich wendend, fort, als eben wieder ein lautes „Hotti!" ertönte, jener eigentümliche Ausdruck aus dem kargen Wörterschatze des schwäbischen Fuhrmanns, welchen niemand so recht eigentlich versteht, als er und sein Pferd.

„Nun", sprach meine Frau, „denkst Du schon nicht mehr daran, daß Du gestern den Hauszins auf das nächste Ziel bezahlt hast? In drei Tagen haben wir ja Georgi." „Ach richtig!" replizierte ich. „Beinahe hätte ich das vergessen."

Den Lärm auf der Straße unten aber verursachten die Wagen, welche den Hausrat der vielen Umziehenden weiter beförderten.

Die Umziehenden! — Eine neue species von Menschen, welche die moderne Entwicklung der Verhältnisse in den großen Städten nach der Richtung unnatürlicher Ausdehnung auf Kosten des platten Landes geschaffen hat.

Der eben erwähnten Ausdehnung soll gelegentlich ein besonderes Kapitel gewidmet werden. Für heute beschäftigen mich lediglich der Mieter und der in unmittelbarer Beziehung zu ihm stehende Vermieter.

Daß diese Beziehungen in unseren größeren Städten besonders idealer Natur seien, kann man, für die meisten Fälle wenigstens trifft das zu, nicht behaupten. Das bezügliche Verhältnis ist nachgerade ein rein geschäftliches geworden. Das „Geschäft" beeinflußt ja dermalen unser gesellschaftliches Leben in oft beinahe unheimlicher Weise. Infolge dessen verschwindet auch das Subjekt als solches mehr und mehr und wenn es so fortgeht spricht man in einem halben Jahrhundert nur noch von Objekten, von Dingen anstatt der Personen.

Um auf das hier besprochene Umziehen zurückzukommen — heut zu Tage redet man in der Großstadt ja allgemein nicht mehr von umziehenden „Familien". Man sagt einfach: In dem Hause Nro x der Straße y geht die „Partie" ein und jene „Partie" aus.

Zufällig liegt Dr. Scholls Wörterbuch der deutschen Sprache auf meinem Schreibtische. Ich schlage diesen bewährten Ratgeber auf und finde unter dem Buchstaben „P" die Angabe: „Partie" = 1) eine Anzahl Leute.

Nun — daß im vorliegenden Falle eine Anzahl Leute eine „Familie" bilden, das betrachtet der richtige moderne Geschäftsmann eben als reinen Zufall.

Dieser Anschauung entspricht sodann auch das kühle oder kalte Verhältnis, welches sich zwischen Mieter und Vermieter gar manchmal bildet und so oft zu Zerwürfnissen führt. Selbstverständlich fällt es mir nicht ein, für die letzteren die Mieter allein verantwortlich machen zu wollen. Nein, weil eben alles Geschäft ist, wird auch die „gegenseitige Aufkündigung leichter genommen und an die Auffindung irgend eines Grundes zu Herbeiführung derselben tritt man nicht mit so außerordentlich schwerem Herzen heran.

Der Hausbesitzer allerdings, welcher auf die Bitte seines Mieters im ersten Stockwerke, er möge ihm auch einen neuen Herd setzen lassen, mit der lakonischen Antwort herausrückte, „das könne er nicht thun, daß aber wenigstens etwas geschehe, wolle er vom nächsten Quartal an den Hauszins um 50 *M.* erhöhen, „mag rücksichtlich der Form, in welcher er die natürlicherweise hierauf erfolgende Aufkündigung einleitete, einzig dastehen.

Allein so arg braucht man im Allgemeinen nicht mit der Thüre ins Haus zu fallen. Man braucht nur ein wenig unangenehm zu werden und bums — ist die Kündigung da und ich habe an Georgi oder Jakobi den Möbelwagen, welcher meine Effekten irgendwo anders hinführt, vor dem Hause stehen.

Ich? Nun diesmal in der Wirklichkeit nicht, denn ich wohne schon lange in einem und demselben Logis und gedenke, dasselbe nicht zu verlassen, wenn — — — ja das „wenn", das geheimnisvolle Wörtchen mit den vier Buchstaben, es spielt bekanntlich eine so große Rolle in dem menschlichen Leben. Solches war vielleicht auch der Fall bei der Familie — ich schreibe absichtlich nicht Partie — welcher der so eben an dem Hause meiner Wohnung schräg gegenüber vorfahrende Wagen mit dem armseligen Hausrat gehört.

Ich habe mich inzwischen zum Ausgehen fertig gemacht und bin auf die Straße hinabgegangen. Ein Knabe von vielleicht 12 Jahren steht drüben bei dem Wagen mit den wenigen Möbeln und dem einfachen Bettzeug und ist seinen Eltern beim Abladen der Sachen, welche in das neu zu beziehende armselige Logis im Hinterhause geschafft werden sollen, behilflich. Die Neugierde treibt mich hinüber zu dem Buben.

„Wie oft seid Ihr auch schon ausgezogen", frage ich ihn. „So viel ich mir denken kann, erst viermal, aber den Eltern ist es nachgerade, glaube ich, entleidet" giebt er mir treuherzig zur Antwort.

Zwölf Jahre alt und erst viermal! Was spricht aus diesen wenigen Worten nicht alles heraus.

Wir moderne deutsche Kulturmenschen rümpfen hochmütig die Nase, wenn wir von den Nomaden lesen, welche noch in verschiedenen Erdteilen umherziehen, hartnäckig der Seßhaftmachung widerstrebend. Sind denn wir so außerordentlich seßhaft geworden im eigenen Lande nnd bieten die Straßen unserer großen Städten an den üblichen Umzugsterminen nicht auch eigenartige Bilder aus dem Nomadenleben?

Wenn ich zurückdenke an meine Jugendzeit, dann beneide ich die Knaben und Mädchen nicht, welche innerhalb der dumpfen Häuserquadrate der Großstadt heranwachsen; ich bemitleide sie ob der ihnen auferlegten Beengung.

In der kleinen Stadt, in der Amtswohnung meines Vaters mit den großen Räumen und dem schönen Garten daneben, da konnten wir uns nach Herzenslust tummeln. Volle vierzig Jahre wohnte mein Vater in diesem Hause, so lange es eben gieng, d. h. bis zu jenem Tage, da man seine irdischen Ueberreste hinaustrug auf den stillen Friedhof draußen vor den Thoren der Stadt.

Dem sicheren und ich darf wohl sagen stolzen Gefühle des „Unvertriebenseins" in seinem behaglichen Heim gab er gar oft in Worten Ausdruck. Noch erinnere ich mich des Tags, da er aus der Residenz heimkehrte, wo er bei einen nahen Anverwandten, einen pensionirten Oberamtmann, welcher seine lange Jahre hindurch innegehabte Amtswohnung mit einem Stuttgarter Mietlogis vertauscht hatte, auf Besuch gewesen war.

„Nun, wie gehts dem Vetter und seiner Frau in Stuttgart drunten? frug meine Mutter. „Wie's eben Leuten ihres Schlags gehen kann", war die Antwort und mit mitleidsvoller Miene fügte der Vater hinzu: „Du weißt ja: sie wohnen eben im Hauszins.

Und doch war das noch jene Zeit, wo auch die Leute im Hauszins noch seßhafter waren, wie denn der besagte Vetter Oberamtmann seine Mietwohnung schon im neunten Jahre bewohnte.

So sprach mein Vater vor vierzig Jahren. Wenn er heute noch lebte und Gelegenheit gehabt hätte, in der Morgenfrühe von meinem Fenster aus hinabzuschauhen auf die vorbeipassirenden Wagen mit dem Hausrat der nomadisirenden Mietleute jeden Standes, wahrlich würde ihn ein panischer oder ein japanischer Schrecken — so pflegte sich der Nachbar Spezereiwarenhändler neben unserer weiland Nichthauszinswohnung auszudrücken — ergriffen haben.

— m —

Ein Brief eines alten 48ers an Eugen Richter.

Wilhelm Marr, der alte Achtundvierziger, welcher im Jahre der Revolution die Ideen derselben auf den Barrikaden mit zu verwirklichen suchte, hat zum Geburtstage des Kaisers an Eugen Richter folgenden Brief gerichtet:

„Geehrter Herr Volksvertreter der Börse! Das „tolle Jahr 1848 haben Sie bewußter Weise nicht mit durchlebt. Sie standen damals noch in den Kinderschuhen, Sie haben für die Ideale, die uns alte 1848er beseelten, weder geblutet, noch sich einsperren, ausweisen, verfolgen u. s w. lassen. Ihre ganze politische Karriere war eine sehr komfortable. Gut essen, gut trinken, gut verdienen und in den Mußestunden ein „Gracchus" sein, oder, um Ihnen nicht zu schmeicheln, ein „Kleon der Gerber" von Spreeathen! Sonst müßten Sie wissen, daß das ganze tolle Jahr eigentlich nur ein „Frosch- und Mäusekrieg" gewesen ist, der sogar in dem — republikanischen" — Kulturhistoriker Johannes Scherr bereits seinen Aristophanes gefunden hat. Ferne sei von mir, der „Renegat" meiner Jugendideale zu sein, freue ich mich doch heute herzinnig, daß ein klarerer Kopf, ein festerer Charakter als wir Frosch- und Mäusekriegkombattanten von 1848 ff. waren, die praktisch mögliche Seite unserer Ideale sans phrases verwirklicht hat!

Kaiser Wilhelm! der „Prinz von Preußen", der uns einst in Baden zu Paaren trieb (1849) — — uns, die wir den kolossalen Blödsinn begangen hatten, uns als Höflinge des Volkes" aufzuspielen und dabei unter einander selber einen „Frosch- und Mäusekrieg" von Volkshöflingsintriguen führten! Studieren Sie die Geschichte des Jahres 1848! Ich weise Sie auf einen republikanischen Geschichtsschreiber hin. Und dann verschonen Sie uns mit der Wiederaufwärmung des alten „Frosch- und Mäusekriegkohls"; verschonen Sie uns mit Ihrem Hofschranzentum am Hofe des vielköpfigen Tyrannen „Volk". Das, was Sie Volk nennen, ist eben „mehr Volk, als „Nation."

Und wollen Sie denn wissen, wie die alten Epigonen des Wartburgfestes (1818, am 18. Oktober) von dem Element dachten, welches in Ihren Augen das „Volk" ist, so denken Sie an die alten burschenschaftlichen Toaste des alten Burschenschaftsliedes:

:,: „Stoße an, Jena soll leben!
Hurra! hoch! :,:
Die Philister, die fressen sich dick und feist
Und fragen den Teufel, was Freiheit heißt."

Lebte mein alter Freund Arnold Ruge noch, der Exilirte von Brigthon, er, der sich auch logisch entwickelte und im Exile gestorben ist, — mit Ekel und Abscheu würde er auf den heutigen „Frosch- und Mäusekrieg" blicken — (er hat es schon 1870 gethan!!) — den Sie viribus unitis mit Polen, Welfen und Ultramontanen gegen den nationalen Gedanken führen.

Geht Ihnen die Weltgeschichte nicht rasch genug vorwärts, — ei, warum gehen Sie nicht auf die Barrikade, wie wir es gethan haben! wir, die wir uns nicht feige hinter dem Schanzkorbe parlamentarischer Unangreifbarkeit verkrochen! Sie reden „Pulver", aber Sie handeln „lebensversicherlich"!!

Nein, mein Herr Volksvertreter der Börse, wir alten ehemaligen „Revolutionäre" bringen es nicht fertig, den Lebensabend unseres Kaisers mit einem inneren Frosch- und Mäusekrieg" zu trüben — zum Gespött aller Nationen der Welt! Wir können die Hanswurstiaden, die wir 1848 ff. im guten Glauben begangen haben, nicht wiederholen. Zwischen Hanswurstiaden und heute liegen 37 Jahre Rechtschaffenheit eines deutschen Fürsten, der heute unser Kaiser ist und dessen Lebensabend aus puren Fractionsinteressen zu trüben, wir für eine Niederträchtigkeit halten.

„Volk" oder „Nation" ist heute die Loosung. Den vulgären Begriff „Volk", wie er sich an den „Stammtischen" u. s. w. entwickelt, mögen Sie repräsentieren. Den sittlichen Begriff „Nation" repräsentieren gefälligst wir!

Es lebe der Führer der deutschen Nation, Kaiser Wilhelm! Und nieder mit dem ochlokratischen Höflingsthum!

Machen Sie uns alten ehemaligen Revolutionären keinen blauen Dunst vor mit Ihrer „Kaiser- und Reichstreue"!

Die Seele der heutigen nationalen Bewegung ist der Kaiser, und dieser Kaiser ist keine Strohpuppe, mit welcher die Fractionen Fangball spielen dürfen.

Soll denn die Dankbarkeit aus dem politischen Wörterbuch gestrichen werden?! Ja, mein Herr Volksvertreter der Börse, dann lassen Sie uns „Gorillas" werden, die nichts Besseres können, als sich zu beißen und zu zerfleischen.

Aber es wächst ein neues Geschlecht heran! Die akademische Jugend! Sie feiert heute ihr „Wartburgfest" in klarerer und verständigerer Weise, als wir Alten es konnten.

Probieren Sie es doch einmal und bringen Sie am 22. März ein Hoch auf unsern Kaiser aus! Die ganze Welt würde lachen.

W. Marr.

Tages-Begebenheiten.

Dornstetten, 19. April. Ein erschütternder Unglücksfall ereignete sich heute in dem eine halbe Stunde von hier entfernten Dorfe Glatten. Auf einem Bernerwägele fuhr ein Ehepaar von Lombach, wo dasselbe bei der Konfirmation war, nach Glatten. An den ersten Häusern scheute das Pferd, der Wagen wurde an einem Hauseck umgeworfen, die Insassen auf die Straße geschleudert, wo der Mann alsbald seinen Tod fand, die Frau aber etwa noch eine Stunde lebte. Auf telegraphischem Weg wurden die so schnellverwaisten Kinder benachrichtigt.

Calau, 18. April. Der Tagelöhner Friedrich Schultkau aus Werchow, Kreis Calau, kam am gestrigen Abend von seiner Arbeit zurück. Seine 6 Jahre alte Stieftochter hatte die ihr aufgegebenen Arbeiten nicht verrichtet und, hierüber in Wut geratend, nahm der Unmensch einen Besenstiel und traktierte das kränkliche Kind derart mit demselben, daß der ganze Rücken mit Blut unterlief und das Kind aus einem tiefen Loch im Kopfe sowie aus dem Unterleibe blutete. Der Unmensch nahm darauf das schon halbtote Kind und warf es mit voller Kraft unter den Tisch. Hierauf erst gab das unglückliche Wesen seinen Geist auf. Gestern vormittag ist der Kindesmörder verhaftet worden.

Im Maststalle des Bauern Ladislaus Toth in **Steinbruch** nächst Pest sollte dieser Tage ein Brunnen untersucht werden, der seit zwei Jahren nicht mehr geöffnet worden war. Der Aufseher Ludwig Oroszky wollte zunächst mit den Taglöhnern Stephan Pap, Joseph Balog und Michael Janko die Tiefe des Wassers messen, wobei ihm der Zollstab in den Brunnen fiel. Er schickte nun den Taglöhner Pap über die in den Brunnen führende Treppe hinab, damit er ihm den Stab heraufhole. Kaum war aber Pap über drei oder vier Stufen hinabgelangt, als er in die Tiefe stürzte. Oroszky, in der Meinung, daß nur eine Unvorsichtigkeit Pap's dessen Sturz verursacht habe, eilte ihm nach, um ihn zu retten; doch als er kaum einige Stufen hinabgestiegen war, verschwand er ebenfalls in der Tiefe. Nun riefen die beiden anderen Arbeiter um Hilfe. Die erste Person, die herbeieilte, war die Frau des Oroszky. Auch sie stürzte ihrem Mann in den Brunnen nach. Nun ermannten sich die beiden oben gebliebenen Arbeiter und setzten den Fuß auf die Treppe, um ihre Genossen zu retten. Sie wurden von demselben Schicksal ereilt; — nach einigen Sekunden sanken sie in die Tiefe. Die Katastrophe hatte sich in wenigen Minuten vollzogen. Mehrere Arbeiter, die in der Nähe weilten, kamen nun heran, und als sie sahen, was geschehen war, liefen sie, noch immer in der Meinung, daß hier nur ein tückischer Zufall gewaltet habe und die hinabgestürzten Personen noch gerettet werden könnten, nach der Polizei. Inzwischen machte sich ein Bahnwächter, namens Michael Vastag, erbötig, die Verunglückten zu retten. Man band ihm ein Seil um den Leib, um ihn so in den Brunnen hinabzulassen. Kaum hatte er aber die Erdfläche verlassen, da besaß er nur noch die Kraft, zu winken, daß man ihn rasch wieder hinaufziehe. Er langte oben bereits in bewußtlosem Zustande an. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Es hatten sich in dem Brunnen giftige Gase angesammelt. Oroszky, seine Frau und die Arbeiter waren schon auf den ersten Stufen von denselben betäubt worden und so in die Tiefe gestürzt. Als dann die Polizei-Organe erschienen, wurden die fünf Leichname mittels Eisenstangen emporgehoben. Die Polizei ließ den Maststall leeren und die Thore versperren.

Aus Professors Joachim's hannoveranischer Zeit wird dem „D. M. Bl." folgende Anekdote erzählt. Der schon damals berühmte Violinist läßt sich beikommen, das Schlittschuhlaufen erlernen zu wollen. Er geht auf's Eis, läßt sich die Schlittschuhe anschnallen und von dem Bahnwärter einige Anweisungen erteilen. „D", sagt ihm dieser, „dat is ganz licht, Herr Konzertmeister. Sie smietet dat eene Bein herut und denn dat anner, un hen loget Sei!" Gut; Joachim wirft das eine Bein heraus und dann das andere, und bums! da liegt er. „Je ja, je ja, Herr Konzertmeister," sagt der Bahnwärter mit etwas schadenfrohem Lächeln, „et is ganz licht, aberst so licht wie dat Viggelinspeelen is et denn doch nicht!"

Redigiert, gedruckt u. verlegt von C. W. Mayer in Schorndorf.

Schorndorfer Anzeiger.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag, Abonnementspreis: vierteljährl. 86 ₰, durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährl. 1 ℳ 15 ₰.

Amtsblatt für den **Oberamts-Bezirk Schorndorf.**

Trägerlohn viertelj. 9 ₰. Insertionspreis: die dreispaltige Zeile oder deren Raum 10 ₰.

№ 49. Samstag den 25. April 1885.

Bekanntmachungen.

Schorndorf.

Bekanntmachung,

betreffend den verbrecherischen und gemeingefährlichen Gebrauch von Sprengstoffen.

In Gemäßheit des §. 1 des Reichsgesetzes gegen den verbrecherischen und gemeingefährlichen Gebrauch von Sprengstoffen vom 9. Juni 1884 ist die Herstellung, der Betrieb und der Besitz von Sprengstoffen sowie die Einführung derselben aus dem Auslande nur mit polizeilicher Genehmigung zulässig. Auf Sprengstoffe, welche vorzugsweise als **Schießmittel** gebraucht werden, finden jedoch die Bestimmungen des genannten Gesetzes keine Anwendung.

Als solche Sprengstoffe hat der Bundesrat in seiner Bekanntmachung vom 13. v. Mts. bezeichnet:

1) alle zum Schießen aus Jagd- oder Scheibengewehren oder zu Sprengungen in Bergwerken, Steinbrüchen u. s. w. dienenden, aus Salpeter, Schwefel und Kohle hergestellten Pulversorten;

2) die zur Entzündung von Gewehrladungen dienenden Sprengstoffe, soweit sie in Zündhütchen für Gewehre oder Zündspiegeln für dergleichen verarbeitet sind;

3) die Vereinigung der unter 1 und 2 genannten Stoffe in fertige Gewehr-, Pistolen- oder Revolverpatronen, einschließlich der unter Verwendung von Knallquecksilber ohne Pulver hergestellten Patronen für Teschingewehre, Pistolen oder Revolver.

Hienach finden auf die vorgenannten Stoffe zwar nicht mehr die Bestimmungen des §. 1, Abs. 1 und 2 des angeführten Reichsgesetzes, wohl aber die Vorschriften der Württ. Ministerialverfügung, betreffend den Verkehr mit explosiven Stoffen vom 7. Sept. 1870 Anwendung, wornach insbesondere

1) wer derartige explosive Stoffe feilzuhalten beabsichtigt, der Ortspolizeibehörde Anzeige zu machen hat;

2) die Abgabe der gedachten Stoffe an Personen unter 16 Jahren verboten ist;

3) Pulver, Pulvermunition, Feuerwerkskörper und Zündungen in Quantitäten von mehr als 1 Kilogramm nur an solche Personen abgegeben werden dürfen, von welchen ein Mißbrauch nicht zu besorgen ist und welche in dieser Beziehung dem Verkäufer vollkommen bekannt sind, beziehungsweise welche sich durch ein Zeugnis der Polizeibehörde ausweisen, daß der Angabe kein Hindernis im Wege steht;

4) die Anfertiger oder Verkäufer der gedachten Stoffe über alle Käufe und Verkäufe von Pulver, Pulvermunition, Feuerwerkskörper und Zündungen in Quantitäten von mehr als 1 Kilogramm ein Buch zu führen haben, welches über die Namen und die Legitimation der Abnehmer, den Zeitpunkt der Abgabe und die angegebenen Quantitäten Aufschluß giebt.

Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden nach §. 367 Z. 5 des St.G.B. mit Geldstrafe bis zu 150 ℳ oder mit Haft, beziehungsweise nach dem cit. Reichsgesetze vom 9. Juni 1884 mit **Gefängnisstrafe von 3 Monaten bis zwei Jahren** bestraft.

Die Ortvorsteher werden aufgefordert, die Einhaltung dieser Vorschriften strenge zu überwachen.

Den 24. April 1885.

K. Oberamt.
Baun.

Schorndorf.

An die Ortsschulbehörden.

Denselben werden mit nächster Post die Formulare zu Gesuchen um Bewilligung von Staatsbeiträgen zu den Kosten der Arbeitsschulen pro 1885/86 zugehen.

Die fraglichen Gesuche sind bis 1 Juli d. J hieher vorzulegen. Im Uebrigen wird auf den Erlaß des K. ev. Consistoriums v. 7. d. Mts. (Cons.-Amtsblatt S. 3439.) verwiesen.

Den 23. April 1885.

K. gem. Oberamt.
Baun. Hoffmann.

Amtliche Bekanntmachung.

Die öffentliche Impfung wird in der Oberamtsstadt am **Montag den 4. Mai Vormittags 10 bis 11 Uhr** auf dem Rathause ihren Anfang nehmen und am Freitag den 8. Mai fortgesetzt werden.

Bei der ersten Impfung kommt tierische Lymphe zur Verwendung. Die Hauptpunkte des Impfgesetzes sowie die Belehrung des K. Medizinalcollegiums über die Verhaltungsregeln bei der Impfung sind am Rathause angeschlagen.

Die bei der vorjährigen Impfung wegen Krankheit oder anderen Gründen zurückgestellten Kinder müssen heuer unfehlbar der Impfung unterzogen werden.

Schorndorf, den 24. April 1885.

K. Oberamtsphysikat.
Gaupp.

Revier Schorndorf.

Reisig-Verkauf.

Donnerstag den 30. April
Nachmittags 5 Uhr

aus Eulenberg Klemmergehren mehrere Lose nicht gebundenes Reisig und einige Lose weiches und eich. Reisig auf dem Stock. Aus Unterheuberg, Buchenbronn, Hohlauch 2c. einige Haufen ficht. und fonst. Scheidholzreisig. Zusammenkunft bei der Eulenberghütte.

Am **Montag den 27. April** morgens 7 Uhr wird auf dem Rathaus das **Führen der Abtrittdünger** von der Schule am Bahnhof und neuen Schulhaus auf städtische Güter im Abstreich verakkordiert.

Feldwegmeister **König.**

Revier Plochingen.

Stamm- und Brennholz-Verkauf.

Mittwoch den 29. April
Vormittags 10½ Uhr
bei Wirt Schanbacher in Thomashardt

aus Roter Buchs, Sümpfelesberg, Forstwiese, Luderwiese, Erlenwald, Hardt: 7 Eichen mit 6,4 Fm., 5 Rotbuchen mit 5,2 Fm., 1 Esche mit 0,2 Fm., 10 Birken mit 2,8 Fm., 5 Elzbeer mit mit 2,3 Fm., 21 Nadelholz-Stämme IV. Kl. mit 6 Fm., 37 dto. V. Kl. mit 4,2 Fm., 104 buchene und eschene Wagnerstangen. Nm. 19 buchene Scheiter, 67 dto. Prügel, 36 dto. Anbruch, 11 eichen, 6 birken Ausschuß, 3700 schöne buchene Stängleswellen, 200 ungebundene Wellen. Zusammenkunft zum Vorzeigen morgens 7½ Uhr im roten Buchs, um 8½ Uhr bei der Kirnbachhütte.

Revier Welzheim.

Reisig-Verkauf.

Dienstag den 28. April

aus Renzenbühl 7 „Bratkachel": 20 Lose gemischtes Reisig und 3 Lose Eichlen zum Selbstschälen. Zusammenkunft nachmittags 4 Uhr oben auf der Planie.

Heute Samstag Abend um 6 Uhr wird 1 Haufen altes Bauholz verkauft bei dem neuen Schulhaus von der

Stadtpflege.